

stetig fortschreitenden Abbau der Salzlager ist man nun vielfach wieder auf die verwachsenen Stollen und Schachte der Alten gestoßen und in die Lage gekommen, die Spuren ihrer Betriebbarkeit wieder aufzudecken. Wie in den Kupfergruben auf der Mitterbergalpe fanden sich auch hier die angebrannten Reste von unzähligen Spänen, welche zur Beleuchtung bei der unterirdischen Arbeit gedient haben, ferner Klopffsteine, Schäfte von Beilen, Lederstücke, den Spanken ähnliche lederne Schuhe, eine mit Schleudersteinen gefüllte Ledertasche, eine Pelzhaube und ähnliche Dinge mehr. Außerdem wurden, bisher allerdings immer nur durch Zufall und nicht in jener Anzahl wie im benachbarten Hallstatt, Gräber mit theilweise reichem Inhalte bloßgelegt, in welchen ohne Zweifel Leute begraben worden sind, welche zu dem Salzbergbaue in Beziehung gestanden waren. Sowohl die Reste aus den verlassenen Stollen als die Beigaben aus den Gräbern verweisen auf ein vor Beginn unjurer Zeitrechnung liegendes Alter und lassen darauf schließen, daß die Salzgruben schon in der Mitte des Jahrtausends v. Chr. in umfassendem Betriebe gewesen sind.

Kein Mineral ist so von der Sage umspinnen wie das Gold; was Wunder? ist es doch der Schlüssel zur irdischen Glückseligkeit! In unserem Alpenlande ist es nicht anders; wer die Thäler der Gasteiner oder Kauriser Ache betritt, hört von dem reichen Bergseggen, der aus den Goldadern der obersten Thalstufen floß; nicht so sehr die vergilbten Acten in den Archiven, als vielmehr allerlei Spuren in der Nähe der verlassenen Gruben halten den Glauben daran im Volke lebendig; ja schon im Pongau kann man erzählen hören, daß eigenthümliche Hügel und Unebenheiten an den Ufern der Salzach von alten Goldwäschereien herrühren.

Wenn die märchenhaften Vorstellungen des Volkes von der Vergangenheit meist weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, so ist diesmal das Umgekehrte der Fall: die sicher beglaubigten Thatfachen überbieten alle Erzählungen von dem Alter und der Ergiebigkeit der Goldgruben in den Tauern. Griechische und römische Schriftsteller wissen nämlich von einem besonderen Ereignisse zu berichten, das sich zweifellos an diese Örtlichkeiten knüpft. Im II. Jahrhundert v. Chr. beuteten in den norischen Alpen, nördlich von Aquileja, die Bewohner ihre Golderzlager mit außerordentlichem Erfolge aus, so daß sich der Ruf hievon bis Italien ausbreitete und die Italer veranlaßte, sich an der Goldgewinnung zu betheiligen. Nach kurzer Zeit war eine solche Menge Goldes gewonnen, daß dessen Werth in ganz Italien auf den dritten Theil herabsank. Infolge dessen wurden die Italer von den Einheimischen verjagt, um nicht ferner den Gewinn in dieser Weise geschmälert zu sehen. Erwägt man, daß damals schon große Reichthümer in Italien zusammengetragen waren, so wird man daraus die Ergiebigkeit dieser Golderzlager ermessen können.

Überblicken wir die vorstehenden Mittheilungen, so sehen wir, daß unser verhältnißmäßig kleines Land in der Geschichte des Bergwesens eine so hervorragende Rolle spielt